

## Zürich

# Kantonsrat will die Grundstufe - ohne den Kindergarten aufzuheben

Das Parlament kann sich nicht für ein Einschulungsmodell entscheiden. Nun wird das Volk darüber bestimmen.

Von Daniel Schneebeli

Zürich - Wie die Zürcher Kinder in Zukunft ihre Schulkarrieren beginnen, bleibt nach der Debatte am gestrigen Sechseläutenmontag offen. Aber eines hat der Kantonsrat entschieden: Mit 85 zu 75 Stimmen hat er einen Antrag der SVP abgelehnt, die schon gar nicht auf das Gesetzespaket über die neue Einschulung eintreten wollte. Eine Änderung am Kindergarten ergibt für die SVP keinen Sinn. Sie sehe in der Grundstufe keinen Mehrwert, sondern nur Mehrkosten, sagte Anita Borer (SVP, Uster).

27 Gemeinden erproben das neue Schulmodell seit bald zehn Jahren in 87 Klassen. In der Grundstufe werden die zwei Kindergartenjahre und die erste Klasse zusammengelegt. Die Kinder lernen in altersdurchmischten Klassen in ihrem eigenen Tempo. Der Erfolg des Versuchs ist umstritten. Laut einer Studie lernen die Grundstufenkinder anfänglich zwar schneller, aber am Ende der ersten Klassen haben die Kindergärtner den Rückstand aufgeholt. Alle sind dann wieder auf dem gleichen Niveau.

**SVP: «Grundstufe gescheitert»**

Für Matthias Hauser (SVP, Hüntwangen) sind die Grundstufenversuche gescheitert und müssen «sofort» gestoppt werden. Die SVP kritisierte weiter, dass in der Grundstufe nicht mehr «vorwiegend Mundart» gesprochen wird, wie es das Volk eben erst für den Kindergarten gewünscht hat, sondern «Mundart und Hochdeutsch». So werde ein Volkstrennung umgangen, sagte Anita Borer.

Auch die EVP stimmte mit der SVP. «Die Grundstufe bringt keine wesentliche Verbesserung», sagte Ruth Kleiber

(Winterthur). Zudem würden die Quartierkindergärten verschwinden, und es müssten neue Lehrmittel geschaffen werden. Auch die Grünliberalen wollten nicht auf die Gesetze eintreten, aber aus anderen Gründen als SVP und EVP. Sie wollen den Gemeinden nicht die Wahl zwischen Kindergarten und Grundstufe überlassen. Laut Andreas Erdin (Wetzikon) will die GLP einen klaren Entscheid für oder gegen die Grundstufe, wobei Erdin die Grundstufe vorziehen würde.

**Obligatorisch oder freiwillig?**

Nach der knappen Ablehnung des SVP-Antrags debattierte der Rat zwei Gesetzesvorschläge. Der eine will die flächendeckende Einführung der Grundstufe im Kanton Zürich. Er entspricht der «Prima»-Volksinitiative des überparteilichen Vereins Chance Volksschule. Die zweite Vorlage will den Gemeinden die Wahl

zwischen Grundstufe und Kindergarten überlassen. Diese Gesetzesvorlage kam auf Antrag der FDP zustande und ist als Gegenvorschlag gedacht.

Die Wahlfreiheit sei kein Problem, sagte Sabine Wettstein (FDP). Die Ustermer Schulpräsidentin hat Erfahrung mit beiden Modellen gemacht und glaubt, dass sie sich gegenseitig sogar befruchten. Für Wettstein spielt das Schulmodell ohnehin eine untergeordnete Rolle für den Schulerfolg eines Kindes. Die Qualität der Lehrer sei viel wichtiger.

Karin Maeder (SP, Rüti) war hingegen der Meinung, dass alle Kinder von den Vorzügen des neuen Modells profitieren sollten: «In der Grundstufe wachsen die Kinder in die Schule hinein.» In der Debatte meldeten sich vorwiegend Redner zu Wort, welche die flächendeckende Einführung befürworteten. Claudia Gambacciani (Grüne, Zürich) erklärte,

der fließende Schuleintritt entspreche den Wünschen der Eltern. Stefan Hunger (BDP, Mönchaltorf) plädierte für Mut zum Neuen. Die angeblich liberale Lösung der FDP werde nur neue Unruhe in die Schule bringen. «Ewige Diskussionen» befürchtet auch Esther Guyer (Grüne, Zürich). Sie erklärte aber, dass die Grünen in der Schlussabstimmung beide Gesetzesvorlagen befürworten werden. Damit wollen sie wenigstens in den heutigen Versuchsgemeinden die Grundstufe retten.

Das will auch die CVP, wie Corinne Thomet (Kloten) sagte. Sie kündigte aber gleichzeitig einen neuen Vorstoss an. Er käme zum Zug, wenn sich das Wahlmodell durchsetzen sollte. Die CVP will für Gemeinden mit Kindergärten gleich viel Geld erwirken, wie die Grundstufengemeinden erhalten. Denn in der Grundstufe arbeiten alle zu Lehrerlöhnen, und die sind höher als die Löhne im Kindergarten. Der Regierungsrat rechnet mit jährlichen Mehrkosten von 62 Millionen Franken, sofern die Grundstufe im ganzen Kanton eingeführt wird.

**Doppeltes Nein möglich**

In ein paar Wochen wird der Kantonsrat die zwei Gesetzesvorlagen endgültig verabschieden. Es zeichnet sich eine Mehrheit für das Wahlmodell der FDP an. Laut dem Präsidenten der Bildungscommission, Ralf Margreiter (Grüne, Zürich), werden dem Volk beide Gesetze vorgelegt, sofern die Initianten ihre «Prima»-Initiative nicht zurückziehen. Das Gesetz, das mehr Stimmen erhält, wird umgesetzt. Im Fall eines doppelten Neins wäre - im Sinne der SVP - nur noch der Kindergarten erlaubt.

## Kindergärtnerinnen Zugang zur Ausbildung wird nicht erleichtert

Der Kantonsrat hat gestern mit 83 zu 73 Stimmen ein EVP-Postulat abgelehnt, das einen einfacheren Zugang zur Kindergärtnerinnen-Ausbildung forderte. Heute ist eine Fachmaturität oder eine gymnasiale Matur vorgeschrieben. Für die EVP werden angehende Kindergärtnerinnen zu theorieorientiert ausgebildet. Zudem gebe es ein grosses Potenzial von pädagogischen Talenten, denen mit der Akademisierung der Ausbildung der Zugang zum Beruf verwehrt werde, sagte Peter Ritschard (Zürich). Unterstützt wurde die EVP von der SVP, welche die Ausbildung für Personen öffnen will, die «Freude an der Hauswirtschaft und an Kindern haben», wie Walter Isliker (Zürich) sagte.

Dagegen sprachen sich Linke, CVP und FDP aus. Brigitta Johner (FDP, Urdorf) betonte, dass Kindergärtnerinnen an der Pädagogischen Hochschule eine praxisorientierte Ausbildung haben. Zudem genüge die Matur einer Fachmittelschule für die prüfungsfreie Aufnahme. Die Grünen würden den Zugang lieber noch erschweren, da es im Kindergarten kein Hütedienst sei, sagte Claudia Gambacciani (Grüne, Zürich). Bildungsdirektorin Regine Aepli (SP) kündigte an, dass sie den Zugang zur Lehrerausbildung etwas erleichtern wolle: Neu soll zum prüfungsfreien Zugang eine Fachmaturität mit dem neuen Profil Pädagogik genügen. (sch)

## Bei dieser Spitex gilt: Schwule und Lesben zuerst

Zwei Krankenpfleger haben sich auf homosexuelle Patienten spezialisiert. Von anderem Personal fühlen sich diese oft diskriminiert.

Von Mario Stäubli

Zürich - In dieser Spitex ist einiges anders. Zuerst gilt es, Milky und Tutu zu begrüßen, die beiden Beagles, die schwanzwedelnd aus dem hinteren Teil des Praxisraums geschossen kommen. Erst wenn die Therapiehunde beruhigt sind, kann man den Besitzern die Hand reichen: François Fauchs und Christoph Bucher. Ihnen gehört die Spitex Goldbrunnen, ein privater, nicht subventionierter Betrieb, der sich auf eine Nische spezialisiert hat - «Gay Nursing» steht im Prospekt: Pflege, zugeschnitten auf Schwule und Lesben.

«Wir sind beide schwul. Das ermöglicht es uns, entspannt auf unsere Patienten zuzugehen», sagt François Fauchs. Man dürfe die Unterschiede zwischen Schwulen und Heteros nicht unterschätzen: «Es ist so - Schwule ticken anders.» Zudem gebe es Hemmschwellen: Für viele ältere Schwule sei es nicht einfach, sich von einer Frau im Intimbereich berühren zu lassen. «Und im Pflegepersonal gibt es nach wie vor Leute, die Vorurteile gegenüber Homosexuellen haben», sagt Fauchs. Vor allem, wenn das Personal aus Ländern komme, wo Homosexualität nicht gern gesehen sei. Da prallten kulturelle Werte aufeinander. Einer der Goldbrunnen-Patienten sei im Altersheim sogar gemobbt worden: «Die Angestellten - und auch die Bewohner des Heims - haben ihn als «Tunte» oder «Schwuchtel» beschimpft und ihn geschneit», so Fauchs.

Die Spitex Goldbrunnen soll homosexuellen Pflegebedürftigen eine Alternative bieten. In der Nähe des Goldbrunnenplatzes im Kreis 3 haben Bucher und Fauchs einen kleinen Praxisraum gemietet, wo sie Wundverbände wechseln, Medikamente verabreichen und mit ihren Patienten therapeutische Gespräche führen. Bei Bedarf machen sie auch Hausbesuche. Das Geschäft läuft: «Wir sind gut gebucht, bisweilen müssen wir Anfragen ablehnen», sagt Christoph Bucher. 30 bis



François Fauchs (L.), Christoph Bucher und ihre Therapiehunde. Foto: Sophie Stieger

40 Patienten können sie betreuen, darunter sind im Moment 10 schwule und 2 lesbische. Tendenz steigend. Wenn sie einen neuen Patienten annehmen, gilt der Grundsatz: Gays first, Schwule und Lesben zuerst.

Bucher und Fauchs sind beide diplomierte Pflegefachmänner HF. Die Idee

für eine eigene Praxis wuchs über die Jahre heran. «Wir haben die ersten Schwulen und Lesben erlebt, die ihre Homosexualität offen ausgelebt haben - und dann ein Alter erreichten, in dem sie Hilfe brauchten», sagt François Fauchs. Zugleich fingen auch Ärzte an, sich auf Homosexuelle zu spezialisieren. Das war

Inspiration genug. «Wir haben damals schon als Pfleger gearbeitet, da lag es nahe, sich selbstständig zu machen», so Christoph Bucher. Beziehungen zu den ehemaligen Arbeitgebern und ein Infostand am Christopher Street Day brachten die ersten Kunden.

**Sensorium für Aidskranke**

Nur ein Teil von Fauchs' und Buchers homosexuellen Patienten wurde diskriminiert. Viele haben sich bei ihnen gemeldet, weil sie zwei einfache Dinge suchen: Verständnis und Vertrautheit. «Es macht keinen Sinn, dass ein Patient zusätzlich zu seiner Krankheit den Stress hat, sich für die Pfleger verstellen zu müssen», sagt François Fauchs. Dann erzählt er von einem über 80-jährigen Patienten, der seine Wohnung mit pornografischen Bildern dekoriert hat. Manchmal lasse er am TV erotische Filme laufen, um dann den Pausenknopf zu drücken und die zu sehenden Szenen abzuzeichnen. «Nun stellen Sie sich vor, wie brüskierend dies auf eine Spitex-Angestellte wirken würde, die diese Wohnung zum ersten Mal betritt.»

Wenn die Pfleger schwul seien, sei vieles von Beginn weg klar - zum Beispiel auch die Frage, wie mit dem Thema Aids umzugehen ist. Einige der Spitex-Goldbrunnen-Patienten sind infiziert. Schwule haben dafür ein anderes Sensorium als Heteros, sagt François Fauchs: «Ich bin jetzt 57. Als ich jünger war, sind viele Freunde von mir am HI-Virus gestorben.» Darum könne er mit seinen Patienten ganz offen reden, auch darüber, wo, wie und wann sie sich ansteckt hatten.

Bei manchen Patienten wandelt sich Buchers und Fauchs' Arbeit im Lauf der Zeit. Aus medizinischer Betreuung wird Sterbebegleitung. Die Patienten sind oft vereinsamt, sie haben keine Familie mehr, oder die Angehörigen sind auf Distanz gegangen. Genau dann, wenn jemand mit dem Leben abschliessen müsse, sei der schwule Pfleger am wichtigsten, sagt Christoph Bucher: «Es ist doch schön, dann jemanden zur Seite zu haben, der nachvollziehen kann, was man durchgemacht hat.»

[www.gaynursing.com](http://www.gaynursing.com)  
[www.spitex-goldbrunnen.ch](http://www.spitex-goldbrunnen.ch)

## Gestern im Kantonsrat

**Gedenken an Gaston Guex.**

Der Kantonsrat hat Abschied genommen von seinem ehemaligen Mitglied Gaston Guex (FDP). Er ist letzte Woche nach langer Krankheit gestorben. Der Vizepräsident des Kantonsrats, Bernhard Egg (SP), würdigte den 68-jährigen Alt-Kantonsrat Guex als geradlinigen Ehrenmann, der sich durch seine Offenheit, seinen Schalk und seinen subtilen Humor weit über die Parteigrenzen Freunde gemacht habe. Gaston Guex war auch Sicherheitsvorstand in seiner Wohngemeinde Zumikon. (sch)

**Berufsauftrag für Schulleitende.**

Der Kantonsrat hat ein Postulat abgeschrieben, das für Schulleitende einen Berufsauftrag fordert, wie er bereits für Lehrer gilt. Damit hätte festgelegt werden sollen, wie viel Arbeitszeit die Schulleiter für ihre Aufgaben einsetzen müssen. Der Regierungsrat hat das Anliegen geprüft. Er ist der Meinung, dass die Aufgaben im Gesetz genügend umschrieben sind. Zudem unterschieden sie sich von Gemeinde zu Gemeinde. Der Regierungsrat verweist auch auf einen Berufsauftrag, den der Verband der Schulleitenden gegenwärtig selber für sich stellt. Postulant Matthias Hauser (SVP) stimmte der Abschreibung seines Vorstosses zu, kritisierte aber, dass man die Lehrer kontrolliere, während bei den Schulleitenden Vertrauen genüge. (sch)

**Erzürnter Willy Haderer.**

In einer persönlichen Erklärung griff Willy Haderer (SVP) verbal zum Zweihänder: Er sprach von Beamtenwillkür, von Arroganz und von einer Ungeheuerlichkeit. Was den einstigen Gemeindepräsidenten von Unterengstringen derart in Rage brachte, ist der Entscheid der Bau- und der Volkswirtschaftsdirection, einen längst versprochenen und fertig projektierten Parkplatz beim Brückenkopf an der Limmat nur mit dreissig statt mit vierzig Parkplätzen realisieren zu wollen (TA vom Donnerstag). Markus Kägi und Ernst Stocker (beide SVP) sollten ihre Ämter zurückpfeifen, so Haderer. (net)

## Beliebtes Wirtschaftsstudium

Zürich - Die Universität Zürich schaut in ihrem Jahresbericht auf ein gutes Jahr zurück: Sie schliesst bei einem Aufwand von 1227 Millionen Franken mit einem Gewinn von 6 Millionen Franken ab. Der Staatsbeitrag beläuft sich auf 572 Millionen Franken. Die Zahl der Studierenden blieb mit 25 634 Personen ungefähr gleich hoch wie im Vorjahr. Davon sind 56,8 Prozent Frauen (+0,2 Prozent), 17,6 Prozent sind Ausländer (+0,3 Prozent). Die populärsten Fächer waren bei den neu Eintretenden die Wirtschaftswissenschaften (717 Eintritte) vor den Rechtswissenschaften (561), gefolgt von der Psychologie (391), der Humanmedizin (232) und der Biologie (230). Die Rechtswissenschaften sind mit 3460 Studierenden das grösste Studienfach. Die Betreuungssituation konnte leicht verbessert werden: Da mehr Professuren geschaffen und besetzt werden konnten (+19 Prozent), hat ein Professor oder eine Professorin im Schnitt 49 Studierende zu betreuen. Im Vorjahr waren es 51 gewesen. Der Personalbestand stieg um 206 auf 5589 Vollzeitstellen. Rund ein Drittel des Anstiegs ist auf drittfinanzierte Stellen zurückzuführen. (net)

Anzeige

zürcher  
tierschutz

### Schriftliche Abstimmung 2012

Die Unterlagen für die schriftliche Abstimmung unter den Mitgliedern (Urabstimmung) werden Ende April versandt. Melden Sie sich bei der Geschäftsstelle, falls Sie diese Sendung bis am 7. Mai 2012 nicht erhalten haben.

Letzter Termin für den Eingang der Stimmkarte ist der 10. Mai 2012.

Zürich, April 2012

Zürcher Tierschutz  
Bernhard Trachsel, Geschäftsführer,  
[www.zuerchertierschutz.ch](http://www.zuerchertierschutz.ch), PC: 80-2311-7